



**WOHNRAUM:**  
Alt-OB Ude fordert  
soziales Bodenrecht  
❖ Seite 2

Foto: Schlaf/Caritas München



**SENIOREN:**  
Hilfe im Haushalt  
❖ Seite 3

Foto: Kreuzbund München



**STABWECHSEL:**  
Die Neuen bei der  
Caritas München  
❖ Seite 4



**AUF EIN WORT**

von Norbert J. Huber  
Geschäftsführer  
Caritas München

**Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen**

ist inzwischen Thema Nummer 1 in allen unseren sozialen Einrichtungen. Ein Normalverdiener kann sich München kaum noch leisten, geschweige denn ein Geringverdiener, eine Seniorin oder die Alleinerziehenden. Aber die Stadt braucht die Kranken-, Kinder- und Altenpflegerinnen, die Erzieherinnen, Polizisten und Busfahrer. Ohne sie funktioniert die Metropole nicht, atmet sie nicht. Und das spüren auch die Wohlhabenden dann sehr schnell.

Was wir brauchen, ist eine große Wohnungsbau-Offensive wie in den 90er-Jahren, als der Staat noch 12.000 Sozialwohnungen gebaut hat. Heute sind es nur noch ein Zehntel. Das reicht hinten und vorne nicht. Soziale Daseinsfürsorge regelt der Markt halt nicht. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die alle sozialpolitischen Akteure aktiv werden müssen.

Wohnen ist ein Menschenrecht. Um diesem zur Geltung zu verhelfen, brauchen wir auch ein neues, ein soziales Bodenrecht, ganz im Sinne der Bayerischen Verfassung. Boden ist in Metropolen ein knappes Gut. Sein Wert steigt ohne Zutun der Eigentümer, allein durch die gute Infrastruktur der Stadt. Deshalb sollte Grund und Boden nur noch mit Sozialbindung und im Interesse der Allgemeinheit vergeben werden.

*Die Zukunftsfähigkeit Europas und auch Münchens hängt davon ab, welche Chancen es zum Beispiel zugewanderten Südosteuropäern einräumt.*

Foto: istock\_xiFotos



**MÜNCHNER ZUKUNFTSWERKSTATT 2020**

**Chancen europäischer Binnenmigration**

**Wohnungslosigkeit, Arbeitsausbeutung, Ausländerfeindlichkeit. Wie finden Zuwanderer aus Südosteuropa in München Zugang zum gesellschaftlichen Leben? Wo finden sie Hilfe?**

In der „Zukunftswerkstatt Europa 2020“ am 9. Mai können Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft gemeinsam mit Fachleuten und Interessierten diesen Fragen nachgehen und Lösungen erarbeiten. Der Psychologische Dienst für Ausländer (PDA) der Caritas hat als Veranstalter Erfahrung mit der Thematik: Sein Lotsenprojekt Integrationsbrücke bietet seit zwei Jahren Hilfe für Betroffene. Der Fokus der Zukunftswerkstatt liegt deshalb darauf, ob die Angebote in der Willkommenshauptstadt ausreichen, damit die Zuwanderer ankommen und teilhaben können.

„Zukunftsfähig ist Europa nur, wenn es seinen Bürger/innen ausreichend Chancen einräumt“, sagt Wiltrud Wystrychowski, Leiterin des PDA. Das bedeute auch, den Südosteuropäern Perspektiven zu eröffnen. Deshalb kommen auch Betroffene zu Wort und werden schildern, mit welchen Schwierigkeiten sie zurechtkommen müssen und was ihnen bei der Integration hilft. Spezifische Einrichtungen mit Angeboten für Südosteuropäer stellen sich vor und diskutieren mit.

Mitveranstalter ist die Caritas-Akademie der Nationen. Weitere Kooperationspartner sind das evangelische Hilfswerk mit seiner Migrationsberatung Schiller 25 und FamAra, die Bahnhofsmision, Ärzte der Welt, die Malteser Migranten Medizin und JADWIGA.  
[www.czm-innenstadt.de](http://www.czm-innenstadt.de) *Manuela Dillmeier*

Alt-OB Christian Ude  
im Zwiegespräch  
mit Generalvikar  
Peter Beer.

Fotos: Schlaf/Caritas München



## „Reichlich Luft nach oben“

### Kirche will mehr für bezahlbaren Wohnraum tun

Grundstückspreise und Mieten in und um München explodieren. Im Zwiegespräch zum Thema „Grundrecht auf (bezahlbares) Wohnen?!“ verweisen Alt-OB Christian Ude und Generalvikar Peter Beer, auf die soziale Verantwortung von Stadt und Kirche.

„Wir haben die Verantwortung uns beim Thema Wohnungsnot einzubringen. Als Erzdiözese haben wir noch reichlich Luft nach oben“, räumt Peter Beer unumwunden beim Führungskräfte-treffen des Diözesan-Caritasverbandes in Ottobrunn ein. Derzeit vermietet die Erzdiözese 658 Wohnungen und verwaltet 1.600 Wohnungen für ande-

re Trägerschaften. „Wir streben an, dass wir 30 Prozent Wohnungen für Mitarbeiter zu günstigeren Bedingungen anbieten, 30 Prozent für Menschen, die sich in sozialer Not befinden und dass wir 40 Prozent so vermieten, dass Rendite erzielt wird“, rechnet Beer vor. Dies sei nötig, um die anderen mitfinanzieren zu können. Zusätzlich habe das Katholische Siedlungswerk innerhalb der Erzdiözese fast 3.000 Wohnungen im Portfolio. „Hier haben wir das Eigenkapital um 20 Millionen Euro erhöht“, betont Beer, damit die Bauaktivitäten verstärkt werden könnten.

und Land. Künftigen Generationen droht sonst eine soziale Zerreißprobe.

**Sie als Jurist kennen natürlich Artikel 161 Absatz 2 der Bayerischen Verfassung, der Missbrauch bei Verteilung und Nutzung von Boden verbietet ...**

In der Tat steuern Grundeigentümer meist nichts bei, um den Bodenwert zu steigern. Das geschieht meist allein durch das Wachstum der Stadt, durch Verbesserung der Verkehrsanbindung und der gesamten Infrastruktur und durch Schaffung neuen Baurechts. All das muss der Steuerzahler finanzieren – wieso soll der Grundstückseigentümer den Mehrwert kassieren?

**Sie sind Mitinitiator der Münchner Initiative für ein neues Bodenrecht. Was ist die Kernbotschaft?**

Boden ist in Metropolen wie München ein äußerst knappes Gut, das nicht mehr allein den Kräften des Marktes überlas-

*„Steigerungen des Bodenwertes, die ohne besonderen Arbeits- oder Kapitalaufwand des Eigentümers entstehen, sind für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.“*

Art. 161, 2 – Bayerische Verfassung

Die Kirche will also handeln, „innovative Modelle“ entwickeln. Seitens der Politik wird die Frage des sozialen Wohnungsbaus vom Bund entschieden. Und der habe es Ende der 80er-Jahre versäumt, den Markt zu bändigen, formuliert es Christian Ude drastisch. Für ihn eine fatale Untätigkeit. „Gemeinden können den Wohnungsbau nur animieren und ermöglichen, aber nicht erzwingen.“ Ude förderte in seiner Amtszeit 26.000 Wohnungen, davon 3.500 mit dem sogenannten München Modell. Für Durchschnittsverdiener mit Kindern. Eine Milliarde Euro wurden investiert. Damals hat München eine Vorreiterrolle übernommen. Heute wäre eine aktuelle Bedarfsdeckung auf die Schnelle nicht möglich. Was jetzt geplant werde, sei erst in zehn Jahren bezugsfertig. Dennoch fordert der Alt-OB: „30 Prozent sozialer Wohnungsbau wären wirklich wünschenswert. Zusätzlich braucht es eine Mitpreisbremse, die tatsächlich bremst.“

Valentina-Anna Rätz

### NACHGEFRAGT



**bei Christian Ude,  
Alt-Oberbürgermeister der  
Landeshauptstadt München**

**Herr Ude, die Wohnungsnot ist mitten in der Gesellschaft angekommen. Viele zahlen weit mehr als die Hälfte ihres Einkommens für die Miete. Was tun?**

**Ude:** Die Städte wachsen, das ist schwer aufzuhalten. Steigt die Nachfrage nach Fläche und Wohnraum, explodieren die Bodenpreise. Deshalb muss das Thema Bodenrecht angegangen werden, in Bund

sen werden darf. Öffentlicher Grundbesitz sollte dauerhaft im öffentlichen Eigentum bleiben und Dritten vorrangig im Erbbau-recht überlassen werden. Entsprechende Grundstücke bieten vor allem Städte und Gemeinden für kinderreiche oder sozial schwache Familien an.

Die gesellschaftliche Debatte ums Bodenrecht lag in Deutschland über 40 Jahre brach. Wir wollen, dass die für eine nachhaltige Stadtentwicklung entscheidende Bodenfrage in der öffentlichen Diskussion einen vergleichbaren Stellenwert einnimmt wie die um Wasser und Luft als öffentliche Güter.

Noch in der ersten Jahreshälfte 2018 planen wir einen bundesweiten Kommunalworkshop, um die Forderungen zu einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik zu konkretisieren. Reformen des Bodenrechts erfordern schließlich Gesetzesinitiativen und Mehrheiten im Bundestag.

(vr/beb)



Ältere Menschen ohne Pflegebedarf können sich mit Unterstützung beim Einkaufen, Putzen und Wäsche waschen zuhause noch gut versorgen.

Foto: Heydenaber/Caritas München

# Hilfe für ältere Menschen

**In Bayern fehlen Gesetze. Bund und Land sollen mitfinanzieren.**

**Die Stadt München will einkommensschwache Senioren über Einrichtungen der offenen Altenarbeit mit haushaltsnahen Diensten versorgen. Weil gesetzliche Grundlagen fehlen, liegt der Dienst im Graubereich zwischen Ehrenamt und bezahlter Arbeit.**

Zufrieden lächelnd schaut Josef auf das Schachbrett. Noch zwei Züge, dann ist der Mitspieler Schachmatt. Jeden Mittag sitzt der 80-Jährige in der Cafeteria des Alten- und Service-Zentrums Kleinhadern-Blumenau (ASZ). Einen Spielpartner findet er fast immer. „Herr Meier ist geistig fit“, sagt ASZ-Leiterin Melanie Weindl, „nur im Haushalt braucht er Hilfe“. Über 5.000 Euro verfügt sie pro Jahr, um älteren Menschen, die zu ihr ins ASZ kommen, sogenannte haushaltsnahe Dienste als Soforthilfe zu organisieren. Dafür ist sie der Stadt München sehr dankbar, die seit 2018 im Rahmen eines Präventionsprogramms jedem der 32 ASZ diese freiwillige Leistung finanziert.

Einkommensschwache Senioren, die zuhause leben, seien oftmals unterversorgt. Sie könnten es sich zum einen nicht leisten, einen privaten Anbieter für Waschen, Putzen oder Einkaufen zu bezahlen. Zum anderen schämten sie sich, zuzugeben, dass sie Hilfe im Haushalt brauchen, schildert Melanie Weindl. Josef wohnt in einer günstigen Ein-

einhalb-Zimmer-Wohnung. Monatlich hat er 880 Euro zur Verfügung, wenn er Miete und Nebenkosten bezahlt hat. Das heißt er bekommt gerade noch keine Grundsicherung und er hat keinen Anspruch auf Leistungen aus der Pflegeversicherung. Doch er bräuchte Hilfe beim Putzen, Einkaufen und Wäsche waschen. Mit dem Geld der Stadt kann die Sozialpädagogin ihm jedoch höchstens drei Einsätze im Jahr organisieren.

Die Stadt München sieht im Rahmen ihrer freiwilligen Leistungen in „ASZ“ präventive Hausbesuche vor und nimmt damit eine Vorreiterrolle in Bayern ein. Die Versorgungslücke bei den hauswirtschaftlichen Hilfen ist erkannt. Rund 5.000 Seniorinnen und Senioren sind nach vorsichtigen Schätzungen des Sozialreferats betroffen. „Doch welche Dienste versorgen die Haushalte kostengünstig, die Hilfe brauchen?“, fragt Eva-Maria Huber, die die Abteilung Altenhilfe und Pflege bei der Stadt München leitet. „Wenn wir älteren Menschen günstig hauswirtschaftliche Dienste vermitteln können, können sie sich noch sehr gut zuhause selbst versorgen“, meint sie. Hauswirtschaftliche Versorgung sei als Ehrenamt problematisch. Es brauche eine Absicherung in der Sozialversicherung, sonst vermittelten die Einrichtungen „Schwarz-

arbeit“. „Eine solide, verlässliche und kontinuierliche Versorgung kann auch rein ehrenamtlich nicht geleistet werden“, sagt Caritas-Geschäftsführer Norbert J. Huber. Es brauche eine Mischung aus ehrenamtlicher und professioneller Struktur. Das finanzielle Risiko trage jedoch der professionelle Anbieter. „Um ältere Menschen ohne Pflegegrad zuhause besser zu versorgen, ist der Gesetzgeber auf Bundes- und Landesebene gefordert“. Weitere Informationen [www.caritas-nah-am-naechsten.de](http://www.caritas-nah-am-naechsten.de).

Manuela Dillmeier

## Impressum

**Herausgeber:** Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V./Geschäftsbereich Caritas München/Norbert J. Huber, Hirtenstraße 4, 80335 München

**Realisation:** Abteilung Kommunikation & Sozialmarketing, Manuela Dillmeier

**Redaktion:** Bettina Bäumlisberger, Manuela Dillmeier, Marion Müller-Ranetsberger, Valentina-Anna Rätz

**Kontakt:** manuela.dillmeier@caritasmuenchen.de, Tel. (089) 55 169-742

**Gestaltung und Produktion:** Riedlberger & Partner

**Druck:** Druck & Verlag Zimmermann GmbH

**Versand:** Caritas-Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, Humboldtstraße

[www.caritasmuenchen-region.de](http://www.caritasmuenchen-region.de)

[www.caritas-nah-am-naechsten.de](http://www.caritas-nah-am-naechsten.de)

Foto: Kiderle/Caritas München



**Georg Falterbaum neuer ADN-Vorsitzender**

Caritasdirektor Georg Falterbaum ist neuer Vorsitzender des Caritas-Kuratoriums der Akademie der Nationen (ADN). Beim ersten Treffen am 8. März thematisierten Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kirche, Stadt und Sozialarbeit Probleme und Perspektiven der Armutzuwanderung aus südosteuropäischen EU-Ländern. Zuwanderer aus Bulgarien oder Rumänien haben nur bedingt Anspruch auf Sozialleistungen. Die Caritas werde gemeinsam mit den Kooperationspartnern prüfen, ob und wie mittels einfacher Maßnahmen ein Start ins Erwerbsleben erleichtert werden könne. Die Caritas-Akademie der Nationen fördert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zur Gestaltung eines multikulturellen, friedvollen Miteinanders in München. [www.akademie-der-nationen.de](http://www.akademie-der-nationen.de)

Foto: Caritas München



**Franziska Fritz stellv. Geschäftsführerin**

Die Sozialmanagerin Dr. Franziska Fritz ist seit 1. April 2018 stellvertretende Geschäftsführerin der Caritas München und folgt auf Gabriele Stark-Angermeier. Franziska Fritz führt die fünf Gebietsleiter der Caritas München. Es gilt nun, die Grundanliegen des Projekts Metro 4 umzusetzen: Die Zusammenarbeit der Caritas-Gebiete mit den Kuratorien und die Soziale Arbeit in München werden durch den Einsatz von Sozialraumkoordinator(inn)en neu ausgerichtet. Um die Präsenz im Sozialraum weiter zu entfalten, werden sich die Caritas-Dienste und -Einrichtungen in München noch breiter vernetzen und Kooperationen ausbauen.

Foto: privat



**Simone Slezak ist Fachbereichsleiterin Integration**

Die Diplom-Sozialarbeiterin Simone Slezak ist seit 3. März 2018 Fachbereichsleiterin Integration/Alveni bei der Caritas München. Die 41-Jährige hat bis zu ihrer Elternzeit im Sommer 2017 fünf Jahre die Evangelische Bahnhofsmision München geleitet. Gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden wird sie die Asylsozialberatung und die Migrationsberatung der Caritas im neuen Fachbereich Integration zusammenführen und ein Übergangsmangement für die neu anerkannten Asylbewerber aufbauen. Mit den Kooperationspartnern in der Landeshauptstadt München werden sie den Gesamtplan Integration in München umsetzen.

Foto: privat



**Michaela Fischer neue Planungsbeauftragte**

Die Pädagogin Michaela Fischer ist seit 1. April Planungsbeauftragte und Referentin für Kinder, Jugendliche und Familie bei der Caritas München. Als Planungsbeauftragte vertritt sie den Caritasverband Spitzenverbandlich gegenüber der Stadt München. Als Referentin Kinder, Jugend und Familie wird sie den Bereich konzeptionell weiterentwickeln und in Gremien vertreten. Michaela Fischer war zuletzt beim Kreisverband München des Bayerischen Roten Kreuzes beschäftigt und hat dort das Referat Jugend, Bildung und Beratung geleitet. Die 51-Jährige folgt auf Johannes Mathes, der zum 1. Juni 2017 als Bereichsleiter Kinder und Jugendhilfe zur Stadtmission Nürnberg gewechselt hat.



Foto: Schlauf/Caritas München

**Abschied und Willkommen**

Der Sozialmanager Matthias Hilzensauer ist seit 5. März 2018 Kreisgeschäftsführer der Caritas Dienste im Landkreis München. Er tritt die Nachfolge von Gabriele Stark-Angermeier an. Die 56-jährige Diplom-Sozialpädagogin rückte am 1. März 2018 als erste Frau in den Vorstand des Diözesan-Caritasverbands auf und leitet künftig das Ressort „Altenhilfe, Soziale Dienste und Personal“.

Gabriele Stark-Angermeier hat im Landkreis München den Ausbau von Kindertagesstätten vorangetrieben, die Schuldnerberatung und die Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche gestärkt. Außerdem hat sie die Fachambulanz für Suchterkrankungen und die Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement aufgebaut. Diese Aufgaben übergebe sie nun gerne ihrem geschätzten Kollegen. Der 55-jährige Hilzensauer kehrt wieder zu seinen Wurzeln in der sozialen Arbeit zurück. Er hat sich vor allem den Ausbau des Bürgerschaftlichen Engagements, der Freiwilligenarbeit, der Migrationsberatung sowie die Vernetzung der Caritas-Kindertageseinrichtungen in den Gemeinden vorgenommen. *md*

**Wichtige Termine und Veranstaltungen**

| Datum          | Uhrzeit     | Veranstaltung  | Ansprechpartner/in                             |
|----------------|-------------|--|--|
| 09.05.2018     | 10 – 13 Uhr | Münchner „Zukunftswerkstatt Europa 2020“, Bayerstr. 73, 80335 München<br>Weitere Informationen siehe Titelseite.     | Wiltrud Wystrychowski<br>(089) 23 114 957      |
| 18.05.2018     | 9 – 14 Uhr  | Bündnis München Sozial „Wohnen und Armut“, Gewerkschaftshaus, Schwanthalerstr. 64, 80335 München                     | Angelika Schmiedt da Silva<br>(089) 55 169-760 |
| 16./17.06.2018 | 11 – 20 Uhr | Münchner Bennofest, Thema: „Vertrauen. Von Anfang an.“, München, rund um den Liebfrauenturm und in der Fußgängerzone | Claudia Artmeier<br>Tel. (089) 55 169-756      |
| 19.06.2018     | 14 – 17 Uhr | Münchner Integrationsmesse, Kulturhaus Milbertshofen, Curt Mezger Platz 1, 80809 München                             | Norma Mattarei<br>Tel. (089) 55 169 831        |